

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint alle 14 Tage...

Redaktion und Expedition.

Redaktion und Verlag: Konrad Müller, Schenkend...

Insertion.

Für die dreizehnpaltige Beilage oder deren Raum 25 Pf...

Alle Kollegen und verwandte Berufsgruppen wollen für rege Beteiligung am Abonnement Sorge tragen...

Das Sparen.

Anzuerregt durch eine von A. J. Domela Nieuwenhuis...

In den angestellten Betrachtungen ist es nun gerade nicht die Absicht des Herrn Barth...

Dieser Widerspruch, daß diejenigen, die heute nichts sparen können...

Sparen heißt kapitalisieren — darum bleibt die Behauptung auch richtig, daß alles in der Welt aufgekauft...

Kapitalisieren heißt sparen, so stellt Herr Dr. Barth den Begriff „Sparen“ wissenschaftlich fest...

Als Herr Mill sich des Fehlers schuldig machte, diese Theie der Kapitalvermehrung zu einer Zeit zu wiederholen...

Eccearius führt Herrn Mill folgendermaßen ab: Als Adam Smith den Satz „Sparjamkeit ist die unmittelbare Ursache der Kapitalvermehrung“ niederdrückte...

Wohnstube, wie heute die Nähmaschine, aufgestellt werden. Daß der Dampf den Handwebstuhl in die Kumpelkammer verbannen würde...

Herr Dr. Barth weicht hier ein klein wenig von seinen Vorbildern ab, indem er meint, „auch ein Verschwender, der nicht über das gewöhnliche Genußleben hinauskommt...“

Diesem Einwand begegnet Eccearius in folgendem: Wenn man von den alten Reichtümern eines Landes spricht, von Reichtümern, die von den Vorfahren geerbt worden...

Wie geht es zu, daß ein einziger Mensch von dem Arbeitsvertrag eines einzigen Jahres 50000 Pf. Wert erhält? Nach Prof. Leoni Vent's Schätzung beträgt der Durchschnittsverdienst von erwachsenen männlichen Arbeitern in England jährlich 48 Pf. 10 Sch. = 970 Mark.

Es mag entgegnet werden, daß die intellektuelle Arbeit der Anordnung und Ueberwachung eine höhere Belohnung verdient. Wir wissen nicht, ob der 50000 Pf.-Mann selbst anordnet und überwacht.

der Kapitalisten schägen. Betrachten wir das Ding von einer anderen Seite. Nach Professor Leoni Vent beläuft sich der Wert des jährlichen Arbeitsvertrags des Vereinigten britischen Königreichs auf 745 Mill. Pf. Diesen Ertrag zu erzeugen, werden 10 697 000 Personen beider Geschlechter, unter 60 Jahre alt, beschäftigt.

Ein anderer Fall. Vor einiger Zeit verlangte ein New-Yorker Gentleman von einer Feuerversicherungs-Gesellschaft die Summe von 21000 Dollar als Schadenersatz für den Verlust, welchen seine Tochter durch eine Feuersbrunst an ihrer Garderobe erlitten.

Der einfache natürliche und ungelehrte Arbeiter weiß viel besser — leider durch lange, bittere Erfahrung — wessen Sparjamkeit, Enthaltjamkeit, Entsaugung und gezwungene Entbehrungen die Grundlage zur Bildung und Aufhäufung des Kapitals sind.

Daß der Lohnarbeiter nur 2 Sch. 5 P. täglich empfängt für 12 Sch. 7 P. Wert, die er produziert, ist schlimm genug; es ist aber unendlich schlimmer, daß er hiervon noch seine und seines Hauswirts Vorkosten in der Miete zu zahlen hat...

So Eccearius. Wir glauben, verheßter Herr Dr., daß Eccearius den Nagel damals auf den Kopf getroffen und Sie heute noch auf den Mund getroffen hat.

Rechnungsbericht des „Senefelder-Vereines“ zur Unterstützung für Lithographen und Steindrucker Nordböhmens in Reichenberg.

Am 27. Juli l. J. hie der „Senefelder-Verein“ zur Unterstützung für Lithographen und Steindrucker Nordböhmens in Reichenberg eine ordentliche Generalversammlung in der Vereinshalle ab, welche von 29 Mitgliedern besucht war.

die Herren: Obmann Josef Hübner, Obmann-Stellvertreter Max Blente, Schriftführer Eduard Nerwig, Schriftführer-Stellvertreter Zaubiger, Kassierer Th. Stojel, Kassierer-Stellvertreter Ad. Scholze, als Beiräte die Herren Adolf Stolte, Oskar Gaumnitz, als Ersatzmänner die Herren Georg Sperling und Ferd. Wör. Betreffs der zu leistenden Beiträge und Unterstüzungen wurde folgendes festgelegt: Die wöchentlichen Beiträge wie im Vorjahre mit 25 fr. per Mitglied, davon entfallen 15 fr. in die Kranken- und Diatitumkasse und 10 fr. in die Invalidenkasse. Als Krankenunterstützung erhält ein Mitglied durch 13 Wochen per Tag einen Gulden, die weiteren 13 Wochen 50 Kreuzer. Chronisch Kranke erhalten durch 7 Wochen 1 Gulden per Tag und durch 6 Wochen 50 fr., und zwar im Jahre nur einmal. Der Beerbigungsbeitrag wurde mit 45 Gulden beibehalten. Jeder Reisende, welcher sich ausreisen kann, darf an einem Vereine angehört, der mit dem „Gene-felderverein“ in Gegenseitigkeit steht, erhält als Unterstüzung in Reichenberg, sowie in den Filialen Leptitz und Gablung je 1 Gulden. Bezüglich einer Abfertigung von der Invalidenkasse an die Hinterbliebenen bei Abgang durch den Tod eines Mitgliedes wird es wie im Vorjahre belassen, und zwar: Bei 5jähriger Steuerleistung 25 fl., bei 10jähriger 50 fl. u. s. w., also immer in 5 Jahren 25 fl. mehr. Die Fachblätter, als: „Freie Künste“, „Graphische Künfte“, „Graphische Presse“, „Kunstlicher Anzeiger“ u. s. w. sämtlich beibehalten und weiter abonniert werden. Auf Ansuchen der Filialen wurde den Filialvorständen das Recht eingeräumt, über den Betrag von 3 fl. je einer Filiale zu Vereinszwecken frei verfügen zu können.

A. Kranken- und Diatitum-Kassa.

	fl. kr.	fl. kr.
Kassastand am 30. Juni 1889		1949 10
Einnahmen.		
Eintrittsgebühren und Wochenbeiträge der Mitglieder	554 85	
Coupons 1200 Notenrente ganzjährig	50 40	
Beitrag der Herren Brüder Willner	5	
des Herrn Wilhelm Stiepel	6 50	
Zinsen laut Sparkassenbüchern	42 60	
Reinertragnis vom Kränzchen vom 26. März l. J.	8 81	
Summa der Einnahmen	667 66	
Ausgaben.		
Krankenunterstützung		
Centrale Reichenberg an 8 Mitglieder	80 30	
Filiale Leptitz	9	219 -
Gabl. Proschw.	6	171 -
Reisenunterstützung an 10 Reisende:		
8 a 1 fl., 2 a 3 fl., 1 a 2 fl.		16 -
Außerordentliche Unterstüzung an Herrn Zähler	46 -	
Abonnement der Fachblätter	40 38	
Porto von 3 Mitgliedschaften	14 26	
Diverse Ausgaben	70 72	
Summa der Ausgaben	657 66	
Kassastand am 30. Juni 1890	1959 10	
" " 30. " 1889	1949 10	
ergiebt einen Zuwachs von	10 -	

B. Invaliden-Kassa.

	fl. kr.	fl. kr.
Kassastand am 30. Juni 1889		3159 29
Einnahmen.		
Eintrittsgebühren und Wochenbeiträge der Mitglieder	380 90	
Coupons 1000 Notenrente ganzjährig	42 -	
Zinsen von 2 Bodencredit-Losen a 3	6 -	
Beitrag der Herren Brüder Willner	5 -	
des Herrn Wilhelm Stiepel	6 50	
Zinsen laut Sparkassenbüchern	49 14	
Reinertragnis vom Kränzchen vom 26. März	8 81	
Summa der Einnahmen	539 85	
Zusammen	3 699 14	
Hierzu die Krankenkassa	1 959 10	
Zusammen	5 658 24	

ergiebt einen Zuwachs von öst. fl. 533.05 fr. und das Gesamtvermögen beträgt somit am 30. Juni 1890 öst. fl. 5658 24 fr.
Am 1. Juli 1889 zählte der Verein 40 Mitglieder, neu eingetreten 40, ausgetreten 10; mithin zählt der Verein am 30. Juni 1890 70 Mitglieder.
Reichenberg, den 1. Juli 1890,
Joh. Hübner, d. J. Obmann.
Adolf Scholze, Schriftf. Th. Stojel, Kassierer.
Revidiert und richtig befunden:
Max Blente. Ed. Nerwig.

Korrespondenzen.

Berlin. Eine große öffentliche Versammlung der Steinbrucker, Lithographen und Berufsge nossen (Steinschleifer, Präger und Prägerinnen) tagte am 4. d. M. im „Böhmischen Brauhaus“, um in erster Linie Stellung zu nehmen zur Streit-Kontrollkommission bezw. um Delegierte zu berathen zu wählen. Die Versammlung fand unter Leitung der Herren Friedewald, Fiebig, Neumann und Rose statt. Den einleitenden Vortrag hielt Herr Siller, Steinbrucker, die Zwecke und die Bedeutung der Streit-Kontrollkommission erläuternd und die Notwendigkeit der Beteiligung der Branche darlegend. Gleichzeitig bekämpfte Redner die Laubheit, welche bei den Kollegen eingerissen sei und trat energisch für eine lebhaftere Beteiligung des Massenbewusstseins ein. Er führte den Kollegen und Kolleginnen vor Augen und zu Herzen, daß durch eine Organisation, wenn auch nicht alles, so doch vieles zu erreichen sei und ermahnte demzufolge, sich der bestehenden Organisation anzuschließen. Würde jeder Einzelne wissen, wohin er gehöre, von dem ihm gewährtesten Konstitutionsrecht Gebrauch machen, so würden sich nicht Kämpfe abspielen, wie sie in letzter Zeit die ganze Arbeiterwelt in Aufregung versetzten. Derartige Klassenkämpfe spielen sich zum Teile in der eigenen Branche ab. Er erinnerte an Dresden, woselbst ebenfalls der Austritt der Arbeiter aus der Organisation gefordert sei, sowie an Hannover, woselbst ein gleiches Verlangen seitens einer Firma gestellt worden sei. Dieser Aufforderung seien leider ein Teil der dortigen Lithographen nachgekommen. Würde man an die Arbeitgeber ein gleiches Ansuchen stellen, a. B. aus einer Innung auszuscheiden, so würde ein

fürchterliches Lamento erhoben werden. Doch beweise die Forderung des Internermentums die unendliche Wichtigkeit und den Wert der Arbeiterorganisationen. Da die Arbeiter heute auf gegenseitige Unterstützung angewiesen seien, so empfahl Redner die Wahl von Delegierten zur Streit-Kontrollkommission und zwar je eines Steinbruckers, Lithographen, Steinschleifers, Prägers und einer Prägerin. Nach einer dem Referate durchaus zustimmenden Diskussion, in welcher namentlich Herr Mole dem Gedanken entgegentrat, daß die Arbeiterhaftigkeit unter das Kuratel einer Körperschaft gestellt werden solle, ausführende, daß die Streit-Kontrollkommission vielmehr als ein sichtbares Zeichen der Verbrüderung des Proletariats, des gesamten arbeitenden Volkes zu betrachten sei, als ein Vorbild dafür, daß alle Gegenstände und Unterchiede unter den Arbeitern zu verschwinden haben, daß sich alle schließlich als Industriearbeiter mit gleichen Interessen zu betrachten haben, und an der sich ferner die Herren Damhörn, Seidel, Präger u. a. beteiligten. Der Letztere beleuchtete seinerseits in kurzen Umrissen die Verhältnisse seiner Branche. Die Porzellanpapierfabriken hätten sich im Laufe der Jahre in Berlin bedeutend vermehrt. Daß mit den Prägern bisher nicht genügend gerechnet worden, habe seinen Grund darin, daß eine genügende Organisation nicht vorhanden und sie (die Präger) sich erst kürzlich dem bestehenden Fachverein der Lithographiesteinbrucker angeschlossen haben. Auch Herr Seidel ver sprach sich durch eine Vertretung der Präger in der Streit-Kontrollkommission eine Besserung der Verhältnisse der Branche, sowie eine Stärkung der Organisation. Nach Schluß der Diskussion und nach einem Schlussworte des Referenten erklärte sich die Versammlung einmütig für Beteiligung an der Streit-Kontrollkommission und wählte als Vertreter in dieselbe die Herren Fiebig (Lithograph), Schöppe (Steinbrucker), Mole (Steinschleifer), Seidel (Präger). Von der Wahl einer Prägerin wurde Abstand genommen, da die Interessen derselben durch die Präger vertreten werden könnten. Unter „Verschiedenes“ wurde allen die Unterstüzung der Hamburger Kollegen eindringlichst ans Herz gelegt. Auch wurde von Herrn A. Schulz (Steinbrucker) die Versicherung abgegeben, daß in aller kürzester Zeit eine Versammlung stattfinden werde, welche über den vorhandenen Streikfonds zu gunsten der Hamburger Arbeiter zu verfügen bestimmt sei. Ebenso wurde von Herrn Mole (Schleifer) die Versicherung abgegeben, von Seiten der Schleifer in kürzester Zeit über den Streikfonds zu gunsten der Hamburger Arbeiter zu verfügen, um das Geld nicht brach liegen zu lassen, wo die Hamburger Kollegen hungern. Desgleichen erlittete Herr Mole noch kurz Bericht über eine Verammlung der Kollegen in Leipzig, am 21. Juli, wohin er gerufen war, und referierte über die Bedeutung der Streit-Kontrollkommission. Der Geist sei dort ein reger und habe die Verammlung einen sehr guten Eindruck auf ihn gemacht. Redner hob noch hervor, wie die Kollegen in Leipzig zum Teil unter recht unangünstigen Verhältnissen zu kämpfen haben, trotzdem seien die Kollegen ebenfalls einmütig für eine Beteiligung an der Streit-Kontrollkommission und hätten ebenfalls 2 Kollegen gewählt. Nachdem Redner noch besonders die freundliche Aufnahme geschildert, welche ihm dort zu teil wurde, richtete er einen warmen Appell an die Anwesenden, wieder aus der Laubheit herauszutreten und mit der früheren Regsamkeit wieder in die Reihen der Kämpfen-

Chronisch kalte Füße und deren Heilung.

Chronisch kalte Füße gehen gewöhnlich mit inneren Krankheiten einher, mögen diese bereits voll ausgebildet oder noch in der Entwicklung begriffen sein. Meist sind sie die Ursache, bisweilen aber auch die Wirkung solcher Krankheiten. Jedemfalls besteht zwischen beiden eine Wechselbeziehung, welche ein verständiger Arzt bei der Behandlung von Krankheiten stets beachten wird. Bekannt ist zwar, daß sich kalte Füße bei den meisten Menschen, welche eine sitzende Lebensweise führen, und immer bei wirklichen Stubenhockern einfinden, aber gleichwohl wird fast immer nur zu den bequemen, wenn auch noch so falschen oder unzureichenden Auskunftsmit teln geschritten: dicke oder gar doppelte wollene Strümpfe, warme Schuhe, starkes Heizen der Zimmer, Wärmflaschen u. s. w. Diese Mittel können aber die Füße nur für den Augenblick erwärmen, nie aber für die Dauer warm halten. Wer an kalten Füßen leidet und davon befreit sein will, muß sich warme Füße durch Ruhe und Beharrlichkeit erzielen und dann durch eine vernünftige Lebensweise erhalten. Die Mittel, mit welchen dies zu erreichen ist, ergeben sich, wenn wir nach den Ursachen forschen, durch welche die Füße ihre Wärme dauernd verlieren, also „chronisch kalt“ werden. Beseitigen wir die Ursachen, so kann uns auch geholfen werden. Diese sind nun:

1) Mangel an Bewegung der unteren Körperteile. Durch die Bewegung wird das Blut rasch, ohne dieselbe nur langsam weiter befördert. Tätige Füße werden daher gut, unthätige mangelhaft ernährt und erwärmt. Während Briefträger, fleißige Turner, Soldaten fast stets

warme Füße haben, sind Gelehrte, Beamte und Schreiber, Schneider und Näherinnen, sowie bequeme Leute, welche ausfahren, statt auszugehen, von kalten Füßen geplagt, trotz warmer Fußbekleidung, Teppichen u. s. f. Der Briefträger, welcher nicht wenigstens beim Austragen warme Füße hat, ist krank, hat sehr wahrscheinlich ein schweres, vielleicht unheilbares Brustleiden. Die Näherin, welche nicht an kalten Füßen leidet, ist entweder noch sehr jung, oder sie hat eine sehr glückliche Körperverfassung, die lange widersteht, und ein lebhaftes Temperament, welches nach der Arbeit gebieterisch Bewegung fordert. Dies sind also Ausnahmen. Wir sollten deshalb täglich wenigstens zwei Stunden marschieren, aber auch nicht in dem bekannten Sonntags-Nachmittags-Spazierschritte, sondern unsern Kräften angemessen.

2) Enges Schuhwerk. Der Druck der Fußbekleidung auf alle Teile des Fußes preßt diesen ungebührlich zusammen, so daß derselbe im Laufe der Jahre mehr oder weniger verkrüppelt und schon hierdurch der Blutlauf gehemmt ist. Durch den Druck verengen sich die Blutgefäße auch dauernd, können also, auch wenn der Druck aufhört, wie beim Schlafengehen, nur wenig Blut aufnehmen. Dem Blutlaufe fehlt aber auch eine weitere sehr notwendige Anregung, indem a) die Fußmuskeln und Bänder beim Schreiten keinen oder nur geringen Anteil an der Bewegung nehmen, und b) die verschiedenen Knochen des Mittelfußes, sowie die Zehengelenke (mit Ausnahme des zweiten [Ballen]-Gelenkes der großen Zehe) in einer starren Richtung verbleiben und schließlich steif werden, anstatt sich mit zu bewegen und abwechselnd den Körper tragen zu helfen, wobei das Blut aus den Haargefäßen

der Arterien in die Venen gedrückt würde. Da nun das Blut die Träger der Körperwärme entwickelt, wo es sich rasch und unbehindert verbreiten kann und rasch weiter befördert wird, so erkrankt sich das Kaltsein der Füße in engen Schuhen von selbst. Verwerflich sind daher besonders die Gummizüge der Stiefelletten, hartes Oberleder und keife Sohlen, sowie die nur der Eitelkeit dienenden Stüger- und Ballschuhe. Wir sollten deshalb — da die Sitte einmal Fußbekleidung verlangt — vollkommen weites und bequemes, aber auch weiches Schuhwerk tragen, das die Füße nirgends einschnürt oder preßt.

3) Entziehung von Licht, Luft und Wasser. Unsere Füße sind in beständiges Dunkel gefüllt; wir „schlagen“ sie sorgfältig vor der Luft, und doch sind das Sonnenlicht und die freie Luft allen Lebewesen, mit Ausnahme der allerniedrigsten Tier- und Pflanzengattungen, unentbehrliche Lebens-elemente. Sie üben auf die Haut belebende und erfrischende Reize aus, sie ermöglichen die Umbildung und Neumischung der Stoffe durch die Hautatmung, verhindern so Fäulnis und werden zugleich nährenden Elemente. Das auf der Erde stehen bleibende Regenwasser ist das natürliche Fußbad der Menschen, sollte also häufig gebraucht werden. Das Wasser macht die Haut nicht bloß frisch, blutreich und geschmeidig, sondern löst auch die abgestorbenen Teile von derselben. Eine gesunde Haut soll fest und elastisch sein und ein rosenfarbiges Ansehen haben. Wie aber sehen bei vielen Menschen die Füße aus! Wie sammelt sich die Ausdünstung zu überfließenden Gasen! Ganze Fehenschauliger Haut lassen sich ablösen. Und unter solcher Haut sollen die Füße gesund bleiben! Im Leben schon halb dem Tode verfallen, können

den einzutreten. Zum Schluß wurde noch Bericht von einem Mitglied der Ver. Kommission erstattet. Derselbe schildert die Zustände als äußerst laue, jedoch von dem jetzigen Zusammenwirken der Kollegen mit den Prinzipalen nichts zu erwarten sei. Es sei fast der reine Hohn, wie die Zusammenkünfte von Seiten der Prinzipale gepflegt würden, indem der eine krank, der andre verreist sei, und so dauere es monatelang, bevor man zusammenkomme. Ueber die Verhandlungen alsdann entrollte Nebner ein Bild, wonach die Prinzipale sich auf fast nichts einlassen, höchstens auf deraufliegende winzige Dinge, daß es nicht wert sei darüber zu sprechen. Besonders sei dies in bezug auf die Lithographen der Fall, wenn in dieser Richtung etwas gefordert würde, so heißt es einfach: ach, was, die Lithographen, da bewilligen wir garnichts. Nebner betonte ganz besonders, daß dies an den Lithographen selbst liegt, denn sie gelassen sich nicht zu sagen, jedoch in einer Anstalt schon die Arbeitszeit von 8 auf 9 Stunden verlängert werde, und zwar in der Weise, daß die neu angestellten Lithographen einfach 9 Stunden für den ausbedungenen Lohn arbeiten müssen und die alten erhalten vorläufig die 1 Stunde als Leberstunde bezahlt, was hieraus schieflich wird, sei doch klar. Es wurde weiter noch hervorgehoben, wenn hierdurch die Lithographen nicht zu Verstande kämen, nachdem sie den Prinzipalen einen so gefälligen Dienst erwiesen. Weiter wurde noch hervor gehoben, daß es auch unter den Steindruckern mehrere Kollegen gäbe, so werden z. B. bei H. u. S. in der Schönbauer Allee den Umbrücker keine Leberstunden bezahlt, trotzdem sie welche machen müssen. Es hätte hier den Anschein, als seien die Umbrücker nur herzlich froh, wenn sie recht viele Leberstunden machen könnten, ohne jede Vergütung, trotzdem von den Prinzipalen beschloffen worden, 25 Proz. Aufschlag für Leberstunden zu zahlen; es liegt somit an den Kollegen selbst, dies der Kommission mitzuteilen. Interessant war noch die Mitteilung, daß ein Prozeß schwebt zwischen dem Bierer Witte, bekannt aus den berühmten Söderprozessen, und dem Lithographen Herrn Fischerbörner. Hieraus kann man gewissermaßen gespannt sein, da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Charakter des Herrn Fischerbörner näher gekennzeichnet wird. Nachdem noch beschloffen, die Tellerammlung zugunsten der Hamburger Kollegen nach Schluß der Versammlung fortzusetzen, wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

Dresden. Am 19. Juli fand hier im „Münchener Hof“ die Generalversammlung pro III. Quartal des Fachvereins der Lithographen und Steindrucker statt. Tagesordnung: 1. Berichten des Protokolls, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Wahl eines Beisitzers, 4. Rechenschaftsbericht pro II. Quartal 1890, 5. Fragelasten — Debatte, 6. Anträge und Erledigungen. Nachdem der erste Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte, wird das Protokoll verlesen und genehmigt. Alsdann werden 16 Lithographen aufgenommen, ein erfreuliches Resultat; dies wird auch von verschiedenen Rednern betont, indem selbige ausführten, daß doch die Lithographen endlich einleihen, daß ein Fachverein die einzige Organisation ist, welche unsere gesamten Interessen vertritt und dadurch das Ansehen der Fachvereine nur gewinnen kann. Als Beisitzer wird Kollege Lithograph Leutert gewählt, welcher von seinem Amte als 2. Schriftführer zurückgetreten ist. Es ist demnach auch eine Wahl des 2. Schriftführers nötig und wird Kollege Zeichner Wipisch

gewählt. Der Rechenschaftsbericht pro II. Quartal weist ein Defizit von 24 Mt. 25 Pf. auf, was auf die großen Ausgaben während des Streiks zurückzuführen ist. Nachdem der Fragekasten erledigt, wird zu Punkt 6 übergegangen, auf Antrag wird Kollege Lichtdrucker Gauß wegen unsolidarischen und unwürdigen Benehmens aus dem Fachverein ausgeschlossen. Nachdem noch verschiedene Unterrichtsangelegenheiten erledigt worden, und der 1. Vorsitzende zwei Chemnitzer Kollegen, welche um diese Zeit angekommen waren, der Versammlung vorgestellt und begrüßt hatte, erfolgt Schluß der Versammlung 12 Uhr 20 Min. M. M. M.

Chemnitz. Eine öffentliche Versammlung der Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufsangehörigen fand am 9. August im Schützenhaus mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Berufsvereinigung und deren Wert in erzieherischer und praktischer Bedeutung, 2. Freie Diskussion. Mehrere Koll. Schmerloch aus Dresden. Koll. Gante als Einberufer derselben eröffnet die Versammlung. Nachdem das Bureau gewählt, welches aus folgenden Kollegen bestand: 1. Vorsitzender Koll. Reichel, 2. Vorsitzender Koll. Gante, Schriftführer Koll. Böninge, begrüßt der Vorsitzende die Anwesenden, bedauert zugleich heute wieder leben zu müssen, daß trotz aller angewandten Mittel wieder eine beträchtliche Anzahl der Kollegen durch Abwesenheit glänzt und erteilt hierauf dem Referenten das Wort. Derselbe erledigte seine Aufgabe in treffender Weise, indem er betonte, daß der Arbeiter in seinen heutigen Verhältnissen gegenüber der Macht des Kapitals, sowie der überhandnehmenden Maschinen allein und ohne Vereiningung nichts ist, da der heutige Arbeitsmarkt überfüllt ist, wozu die Lehrlingszuchterei sehr wesentlich beitrage, und durch die Lehrlinge das Bagabundentum gehäuft, mithin die Nachfrage um Arbeit eine derartige sei, daß die Löhne bis aufs äußerste Niveau herabgedrückt, folglich mancher brauchbare Arbeiter oder Lithograph in seinem Fach und Verdienst geschädigt wird. Um sich nun vor diesen Leberständen und größerer Ausbeutung zu schützen, müsse eine starke gemeinschaftliche Organisation geschaffen werden, gleich einer Mauer, welche uns vor späteren Angriffen schützen soll. Um nun diesen Bau auszuführen, müsse ein jeder Lithograph wie Drucker, sich zusammenschließen. Erhöhere vorzüglich ermahnt derselbe, in die Zukunft zu bilden, da die Löhne seit den 70er Jahren um den 10. Teil herabgesunken sind, und dieselben nicht mehr als Künstlerlohn als Fabrikarbeiter betrachtet werden, und ermahnt dieselben, sich gemeinschaftlich der Organisation anzuschließen. Ferner erwähnt der Referent, wie die Fachvereine bildend und belehrend für die Mitglieder wirken können, indem jedem die Gelegenheit gegeben ist, durch Velen der Fachschriften, sowie verschiedener nützlichen Bücher und belehrende Vorträge sich eine Reihe zu verschaffen, welche es ihm ermöglicht, kraft seiner Kenntnisse und Bildung höhere Ansprüche zu rechtfertigen. Obgleich die Fachvereine dem Unternehmertum ein Dorn im Auge seien, trotzdem sich die letzteren selbst organisieren und versuchen, die Werte, welche die Arbeiter bis jetzt geschaffen, zu zerstören, müsse es der Arbeiter als einen Ruf ansetzen, Mann für Mann zur Verteidigung in die Reihe einzutreten. Ferner weist Nebner nach, daß stets die besten Kräfte auf Fachorganisation leben, während die schlechtesten sich selten einer Vereiningung anschließen. Jeder denkende Kollege müsse daher für die Zukunft bedacht sein, einen

Ausblick auf seine Vergangenheit werfen und nicht denken, daß es wie heute so auch morgen sei. Deshalb sich zusammen zu thun, das Geschäft zu retten, die Preise hoch zu halten, Akkord- und Heberarbeit möglichst zu beilegen, da durch das übermäßige Arbeiten die Zahl der Arbeitslosen noch vergrößert würde. Mithin fest zu bauen und zu zimmern an dem Gebäude, welches unsere Kinder und Kindesfinder schützen soll. Mit der Devise: Viele wenig machen ein viel, Einigkeit führt zum Ziel, vereint sind wir nichts, getrennt ein großes Ganze, endet der Referent seine 1 1/2 stündige treffliche Rede. Zu Punkt 2: Freie Diskussion, kam eine eingegangene Resolution mit folgendem Wortlaut zur Verlesung und Annahme: Die heute im „Schützenhaus“ taende Versammlung der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufsangehörigen erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Meiners einverstanden und verpflichtet, dafür zu wirken, daß alle unsere Kollegen, welche der Organisation noch fernstehen, sich dieser anschließen. In der hierauf folgenden Diskussion ergreift zunächst Koll. Möhring das Wort, indem er die Akkordarbeit verurteilt und für geregelte Lohnarbeit eintritt. Koll. Pähler-Dresden, welcher uns ebenfalls mit seinem Besuch bedrte, nahm hierauf das Wort über die Resolution, empfiehlt Einigkeit und einmütiges Zusammengehen, hebt ferner das Recht des Arbeiters gegenüber der heutigen Konkurrenz hervor, und wendet sich gleichfalls gegen die Akkordarbeit, da durch dieselbe stets Hebung der Arbeiter unter einander entziehen, wünscht, daß Lithographen und Drucker recht bald ihre Zukunft erblicken und sich zusammenbündeln zu einem gemeinschaftlichen Bündnis. Nachdem sich noch Koll. Gante gegen die Akkordarbeit gewendet, sowie Koll. Reichel eine Schilderung der hiesigen Verhältnisse der Lithographen und Steindrucker, namentlich der Lehrlinge gegeben, wird die Versammlung der vorgedrückt Zeit halber nach 12 Uhr geschlossen. Der Sonntag Vormittag führte die Kollegen im Vereinslokal zusammen, von wo nach einem Morgenruff ein Spaziergang mit den beiden Gärten nach dem Schloßgarten unternommen wurde. Manche gute Lehre konnte man sich da noch in den wenigen Stunden des Besamenseins geben, bis sich Koll. Pähler mittags von uns verabschiedete, während Koll. Schmerloch erst abends von uns schied. Aber sind es nicht immer wieder die Alten gewesen, welche den alten Stamm bildeten und bis zuletzt ausblieben? Für manden anderen Kollegen wären diese Stunden von dem Genuß gewesen. E. B.

Sollingen. Der Fachverein der Lithographen und Steindrucker hielt am 5. ds. seine regelmäßige Mitgliederversammlung im Vereinslokal „Restaurant Gerlich“ Hochstraße, ab. In erster Linie wurde seitens unseres Schriftführers in warmen, auernehmenden Worten der Thätigkeit des leider zu früh von hier abgereisten Kollegen Herrn Gm. Lindner gedacht, der Mitbegründer des hiesigen Fachvereins war und vom Tage der Gründung das Amt eines Vorsitzenden im Interesse unserer Sache zur allgemeinen Zufriedenheit geleitet hatte. Aus der hierauf vorgenommenen Ergründung ging Kollege Lithograph G. L. Rung als gewählt hervor. Dem anschließend kam ein Schreiben eines früher in der hiesigen „Lithographischen Kunstanstalt“ von G. Hartung in Kondition gewesenen Lithographen und ehemaligen Mitglieds des Fachvereins zur Verlesung, das wir in Anbetracht der „Zuvorkommenheit“ genannten Brin-

ne natürlich auch nicht die Wärme des Lebens haben. Aus dem ursprünglich wohlthätigen Schuttmittel der Fußbekleidung gegen raues Klima oder kalte Jahreszeit hat die nur zu oft verkehrte Wege wandelnde Kultur einen tyrannischen Zwang für alle Jonen und Jahreszeiten gemacht. Alle die glücklichen Armen, Greise wie Kinder, welche diesem Zwange nicht unterworfen, vom April bis in den Oktober oder November barfuß gehen, im Winter aber nur undichte Schuhe und — wenn überhaupt — löcherige Strümpfe tragen können, frieren zwar in der Kälte wie wir auch, haben aber niemals chronisch kalte Füße. Gewahren wir daher ebenfalls den Füßen ihr Anrecht auf Licht, Luft und Wasser.

Sind nun aber die chronisch kalten Füße einmal vorhanden, so verfähre man zwar vorsichtig und planmäßig, nicht nach Art der Fanatiker, da sich sonst schwere Nachteile herausstellen dürften, aber auch mit unerbittlicher Ausdauer, etwa in folgender Weise:

a) Wer es haben kann, gehe vom Mai ab, wenn die Erde schon ziemlich erwärmt ist, bei warmem Wetter auf einem womöglich mit weichem, trockenem Sande beworfenen Wege im Garten barfuß spazieren, ein Paar leichte Schuhe in der Hand, anfangs nur 5 Minuten lang, worauf man, wenn die Füße anfangen kühl zu werden, in die Schuhe schlüpft und bis zur Wiedererwärmung so weitergeht. (Später ist schärfer Fußhand besser.) Dies wiederhole man an allen günstigen Tagen in zunehmender Dauer, auch im Walde, bis zum Ende des Sommers. Der mechanische Reiz der Sandkörner oder geringer Unebenheiten des Weges wirkt leicht erregend und wärmend. Die Sonnenstrahlen und ruhige

warme Luft erzeugen bald ein behagliches Gefühl, das durch den ganzen Körper geht. An kalten oder nassen Tagen, oder wo die Gelegenheit im Freien fehlt, geschieht dasselbe im Zimmer, welches mit Sand bestreut ist. Gestrichene Dielen sind kalt, deshalb ungewinnlich; denn gerade anfangs sind Erfaltungen leicht möglich und wirken dann abschreckend.

b) Zur gleichen Jahreszeit oder noch früher beginne man auch mit der Wasseranwendung: Die ersten 4—6 Wochen kräftige Abreibungen der Füße mit den nassen Händen oder den bekannten Frottierhandschuhen oder Handtüchern, im letzteren Falle aber mit lauem Wasser anfangend und erst allmählich zu kühlerem übergehend. Darauf wieder 4—6 Wochen Waschungen, d. h. Abreibungen mit reichlichem Wasser, und endlich ebenso fortschreitend laue, kühle und kalte Fußbäder von anfangs 2—4, später 10 und 20 Minuten Dauer, ebenfalls mit Abreibungen (aber im Wasser) verbunden. Die drei Formen werden am besten morgens mit der Bettwärme und abends vor dem Niederlegen vorgenommen; doch müssen die Füße stets vorher schon warm sein, da sie sich sonst sehr schwer wieder erwärmen lassen. Darauf folgt stets gründliches Abtrocknen und Nachreiben mit trockenen Händen und morgens wenigstens ein tüchtiger Spaziergang oder sonstige länger dauernde Bewegung. Wer diese nicht haben kann, muß sich auf den Abend oder sonst freie Stunden beschränken. Außer dem Trocknen ist nach den Wasseranwendungen Fußmassage von ausgezeichneter Wirkung; sie besteht in kräftigem, tiefgehendem Streichen von den Zehen aufwärts bis über das Fußgelenk, und in stückweisen Kneten und Drücken von da abwärts bis zu den Zehen. Ebenso empfehlens-

wert ist für schwache Personen Fußgymnastik (Drehen, Wenden, Auf- und Abwärtsbewegungen im Fußgelenk), sowie das Gehen auf den Fußspitzen, Heben und Senken der Ferse im Stehen. Schwache, brust- oder nervenleidende Personen dürfen die Abreibungen zc. nicht selbst ausführen, werden auch besser nach denselben die Bettwärme aufsuchen, anstatt anstrengende Spaziergänge zu unternehmen. Im übrigen sei man nicht zu ängstlich, wenn die Füße einmal naß geworden sind, behandle sie aber wie nach einem Fußbade (wie oben angegeben). Man trage nur niedrige, möglichst locker sitzende, offene Schuhe mit Schnallen oder Schnürbändern und leichte Strümpfe.

Ueber Kurzsichtigkeit sonst und jetzt.

Mannigfach wird geglaubt, die Kurzsichtigkeit sei im Zunehmen begriffen, doch bestreiten diese Behauptung viele Augenärzte und geben zu bedenken, daß nur vielfach Brillen und Binceney in der Jetztzeit getragen werden, wo früher der Betreffende an nichts dergleichen dachte und das Brillentragen ein Vorrecht des Alters und auf dem Lande der Geistlichen und Schullehrer war. Bedeutame Aufklärungen geben uns in dieser Hinsicht statistische Erhebungen im Hinblick auf die verschiedenen Völkerrämme, welche in Nordamerika angestellt worden sind. Darnach kamen auf 10,000 Weiße 5,05 Blinde., auf dieselbe Zahl Schwarze 6,90, auf Mulatten in demselben Verhältnis 6,08, auf tausend Indianer 11,27, während die Chinesen es bei der gleichen Ziffer nur auf 0,63 brachten, wohl deshalb, weil nur junge Leute des Erwerbes halber einwandern.

zipals unsern Kollegen nicht vorenthalten wollen. Wir lassen dazielbe wörtlich folgen:

Nachen, den 18. Mai 1890.

Werter Kollege Vindner!

Im heutigen Schreiben möchte ich Ihnen einen guten Zug meines früheren Prinzipals Hartung wissen lassen, den Sie vielleicht auch sehr anerkennenswert (?) finden dürften.

Sie wissen wohl noch von mir, daß ich i. J. ohne Zeugnis aus Solingen ging, selbiges wurde mir ja auf später von meinem in jeder Beziehung zuvorkommenden dortigen Prinzipal versprochen. Ich hatte nun keine große Lust, auf seine Gnade so lange zu warten und da mein erster Brief unberücksichtigt blieb, schrieb ich ihm nach Verlauf von ca. 6 Wochen nochmals, mir das versprochene Zeugnis nicht länger vorenthalten zu wollen. Umgehend erfolgte auch die Zusendung des Gewünschten, aber ein trauriges Exemplar und in trauriger Verfassung, geschrieben auf einem gewöhnlichen Sendungszettel, den man nur als Begleitchein abgehender Waren benützt. Ich lasse Ihnen hiermit die Kopie dieses schneidigen Zeugnisses folgen:

Zeugnis.

Der Lithograph Herr E. ... B. ... aus St. ... bei J. ... ist vom 20. Mai 1889 bis 7. März 1890 bei mir in Kon- dition gewesen. F. Hartung, Solingen, 7. März 1890. Buch- u. Steindruck.

Daß man ein derartiges Zeugnis nicht in die Familienakt einreicht, können Sie sich lebhaft denken, insofern gestellt ich selbiges Herrn Hartung mit einem Begleitreiben untenstehenden Inhalts unter Einschrei- bebrief umgehend wieder zu.

Antwortschreiben auf das Zeugnis.

Herrn F. Hartung, Solingen.

Endlich nach mehrmaligen Ersuchen komme ich heute i. Besitz Ihres Zeugnisses und kann ich wirk- lich nicht begreifen, wie Sie unter dieser „Aufenthalts- beidesignung“ das erbetene Zeugnis verheben können. Als ich i. J. bei Ihnen antrat, erbaten Sie sich, zu dem Zeugnisse einen Briefbogen mit dem von mir entworfenen Kopfe zu benutzen, anstatt dessen haben Sie die paar nichtsagenden Zeilen auf einen ge- wöhnlichen Sendungszettel geschrieben, welchen ich doch unmöglich einem anständigen Prinzipale vorlegen kann.

Es ist doch wohl von einem jungen Manne, wel- cher ca. 1 Jahr bei einem Prinzipal fonditionierte, nicht zu viel verlangt, wenn derselbe sich nach seinem Austritt eine Bescheinigung, nicht über die Dauer seines Aufenthalts, sondern über seine Leistungen zc. erbittet und verzichte ich lieber, falls Sie mir kein Zeugnis ausstellen wollen oder können, ganz auf ein Schriftstück, wie Sie mir solches zugesandt haben.

Infolgend retourniere Ihnen die mir gütigst ge- sandte Douciell-Bescheinigung und zeichne, nochmals um ein wirkliches Zeugnis bittend,

Achtungsvoll E. ... B. ...

Auf dieses Schreiben erhielt ich folgendes Zeugnis:

Zeugnis (II. Exemplar.)

Dem Lithographen Herrn E. ... B. ... aus St. ... welcher vom 20. Mai 1889 bis 7. März 1890 bei mir in Arbeit gestanden, bescheinige ich hierdurch, daß derselbe die zu machenden Arbeiten bei mir zur Zufriedenheit ausgeführt hat, bloß war derselbe etwas langsam in seiner Ausführung der Arbeiten. F. Hartung, Solingen, 7. März 1890. Buch- u. Steindruck.

Das Zeugnis schickte ich Hartung wieder zurück und brachte auf dem gleichen Bogen darunter folgende Zeilen an:

Dr. m. mit dem ergebenen Bemerkten zurück, daß ich auf Ihr Zeugnis verzichte.

Mit besonderer Hochachtung E. ... B. ...

Ich glaube kann, daß Sie eine derartige Handlungs- weise schon erlebt haben, mir ist derartige noch nicht passiert. Dortigen Kollegen können Sie aber diese Handlungsweise schildern.

Soweit der Inhalt dieses Schreibens. Kollegen! Wir könnten noch einige weitere schöne Charakterzüge des Herrn Hartung an dieser Stelle registrieren, glauben aber davon absehen zu können, zumal das Gebahren des mehrerwähnten Prinzipals durch vorstehendes Schrift- stück zur Genüge gekennzeichnet ist. Aus leicht begrei- lichen, sehr naheliegenden Gründen ist für die betreffende Anzahl der hiesige Fachverein obnedies keine angenehme Einrichtung geworden; solche Vorkommnisse bilden für uns Kollegen immer wieder von neuem die Mahnung, fest zu unserer Sache zu halten, damit wir gegen solche Angriffe seitens der Prinzipalität, die ja auch ander- warts leider nicht selten vorkommen, zu jeder Stunde gewappnet sind.

Leipzig-Neudamm, den 5. August 1890. Bezüglich der Mahregelung des Kollegen D. Schmidt erhalten wir nachstehende Zuschrift, dessen Richtigstellung wir dem Kollegen Schmidt überlassen müssen:

An die Redaktion der „Graphischen Presse“ (Herrn Konrad Müller), Scheuditz-Leipzig.

Wir lesen soeben in Nr. 16 Ihres Blattes vom 2. d. Mts. den Bericht aus der am 21. Juli a. c. statt- gefundenen öffentlichen Versammlung der Lithographen, Steindruck u. zc. mit einer Resolution, welche unsere gegen den Drucker D. Schmidt erlassene, ordnungsmäßige Auffündigung seines Arbeitspostens bei uns als eine „Mahregelung“ bezeichnet, indem man unsere Handlungs- weise als „inhuman“ und als unserm „Berufse“ nicht

entsprechend tabelnd hinzustellen beliebt. — Die Dar- stellung des Schmidt'schen Abganges ist unrichtig und um Irrführungen zu begegnen resp. vorbeugen, wollen wir hiermit Veranlassung nehmen, den Sachverhalt klar- zulegen: Eine Dresdener Drucker-Firma bestellte uns lt. Brief v. 18. Juni einen Posten Zindruckplatten, um unser Zindruckverfahren dort einzurichten, und drückt dabei den Wunsch aus, „da es sich um Umbruch von Originalen handelte“, daß wir für einen erfahrener Mann, der bei uns gearbeitet hätte, empfehlen möchten. Wir hielten den p. p. Schmidt passend hierzu zu und fragten ihn, ob er Lust habe die Stellung in Dresden anzunehmen, was er uns denn auch gern bejahte, zu- mal ihm neben freier Meise auch eine Lohnverbesserung dabei in Aussicht stand. Auf Schmidts ausdrückliches Ersuchen teilten wir der Dresdener Firma dessen An- nahmeerklärung mit und diese Firma schrieb uns dar- auf am 20. Juni a. c. (lt. beiliegenden Brief):

„Ich engagiere also hiermit Herrn Schmidt mit einem Wochenlohn von 24 M. zc. — ferner schreibt die Firma:

„sein Eintreten an diesem Tage hätte nur dann den „rechten Zweck, wenn er auch logisch die per sofort zu liefernden 50 Platten mitbringen könnte.“

Am 21. Juni a. c. erklärte uns Schmidt, daß er Dienstag, den 24. Juni nach Dresden reisen und die neue Stellung antreten wolle, was wir auch der Dresdner Firma mit seinem Einverständnis am 21. Juni a. c. brieflich anzeigten. — Schmidt fuhr jedoch nicht nach Dresden und erklärte uns in der folgenden Woche einfach, „er könne die Stellung nicht antreten, weil er den Streik in Dresden nicht brechen wolle.“ Wir waren dadurch in die nicht angenehme Lage verlegt, unserem Dresdner Geschäftsfreund die auf Veranlassung Schmidts gegebene Zusage zu widerrufen und da wir wohl merkten, daß der Wortbruch Schmidts infolge anderweitig bekannter Beeinflussung herbeigeführt war, so kann und wird es uns kein recht und hierbei denkender Mensch verdenken, daß wir solcher Unbeliebtheit gegenüber dem Schmidt kündigten. Daß Schmidt zur Einrichtung des Zindruckverfahrens und nicht als bloßer Umbruder nach Dresden gehen sollte, beweist schon das Schreiben der Dresdner Firma, „er solle nicht eher kommen, bis er die bestellten Platten gleich mitbringen könne“, und es kann uns um so weniger eine inhumane Zumutung gegenüber dem Schmidt untergelegt werden, als wir ihm auch gleich bei seiner Annahmeerklärung noch frei- gestellt haben, daß er wieder bei uns eintreten könne, wenn es ihm etwa in 4 Wochen nicht in Dresden ge- fallen sollte — damit war uns gewissermaßen auch ge- dient, denn wir gingen gerade einem vorübergehenden Mangel an Umbrucharbeiten entgegen, welcher sich im Verlaufe von 4 Wochen wieder beben mußte, und haben wir zu gleicher Zeit fälschlich auch einen zweiten Umbruder wegen einer Ungehörigkeit und wegen Mangel an Um- druckarbeit ordnungsmäßig aus der Arbeit entlassen. Wir legen die zwei betreffenden Briefe von der Dresdner Firma hier bei und bitten Sie nun, vorstehendes an gleicher Stelle in Ihrem Blatte aufnehmen zu wollen, wobeibit die Angriffsartikel auf uns Platz gefunden haben

Hochachtung

Rezel & Naumann.

Briefkasten.

F. Sch., Berlin. Ihren Beitrag „zur Begehrlich- keit der Unternehmer“ dankend empfangen, wußten aber 20 Pfennige Strafpfand zu zahlen, da Sie zu niedrig frankierten.

Mehrere Fragesteller. Der nächste Kongress wird auf alle Fälle erst nächste Weihnachten zusammentreten, da die nötigen statistischen Unterlagen, Dank der Saum- seligkeit der Kollegen, nur sehr langsam eingeht. Der Statutenentwurf zur Zentralorganisation ist, sicliem Vernehmen nach, fertig und wird demnächst zur Beu- achtung an die Delegierten des letzten Kongresses ver- handelt werden. Etwasige Vorschläge oder Anträge in der Kongressangelegenheit können jedoch immerhin der Agitationskommission (H. Pinkau, Leipzig-Thonberg) unterbreitet werden.

H. C., Saalfeld. Sie haben Recht.

Bis zum 13. August gingen folgende Abonnements- beiträge ein: R. K., Berlin, M. 150,—; C. A. R., Chemnitz, M. 23,20; S. P., Frankfurt a. M., M. 40,35; A. R., Glogau, M. 6,70; A. B., Böhm.-Weipa, M. 2,—; F. S., Gera, M. 1,—; A. D., Iserlohn, M. 14,—; B. K., Kiel, M. 3,—; R. V., Münster, M. 2,—; P. B., Frankfurt a. O., M. 1,—; A. S., Schramberg, M. 1,—; G. B., Grimmlschau, M. 15,80; D. K., Gera, M. 6,—; F. D., Essen a. Rh., M. 1,—; P. S., Döbeln i. S., M. 3,60; A. S., Kirchberg, i. S., M. 1,—.

Wir bitten unsere verehrl. Abonnenten, mit denen wir in anderweitiger Geschäftsverbindung stehen, bei der Einwendung von Geldern auf dem Abschnitt stets zu be- merken, für was das Geld bestimmt ist.

Verlag der Graph. Presse.

Anzeigen.

Statistik.

Die großen sowie die kleinen statistischen Fragebogen sind umgehend an die bekannten Adressen zu senden. Die Sammler der statistischen Fragebogen für größere Städte müssen die Einmahlung derselben mit etwas Eifer betreiben. Die Agitationskommission. J. A. Karl Pinkau.

Druck von Ad. Thiele, Buxten.

An die Protokoll-Verkäufer.

Ich bin nochmals gezwungen, die Protokoll-Verkäufer zu ermahnen, die Beträge resp. Rückstände für die Proto- kolle sofort zu begleichen. Protokolle, welche nicht mehr verkauft werden können, sind umgehe nd retour zu sen- den.

Folgende Städte sind teilweise mit dem ganzen Be- trage, teilweise mit Restern im Rückstand: München, Hamburg, Rumburg in Böhmen, Berlin (Fachverein der Lithographen), Magdeburg, Braunschweig, Darmen. Bitte, diese letzte Mahnung zu beachten.

Leipzig-Thonberg. Karl Pinkau.

Wichtige Werke für Steindruck.

Der Steindruck an der Handpresse. Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. M. 4.

Der Steindruck an der Schnellpresse. Von Oscar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Stein- drucker. M. 2.

Technische Aufsätze für Steindruck. Von Oscar Meta. M. 4.

Freie Kunst. Illustriertes Fachblatt für Litho- graphie und Steindruckerei. Mit der Beilage „Graphische Musterblätter“. Ganzjährlich M. 10.— Probenummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagsabteilung von Jos. Heim, Wien IV.

und durch alle Buchhandlungen.

Adressen d. Arbeitsnachweis- Vereins- u. Verkehrslokale.

(Allen Anfragen, mit Ausnahme derjenigen von Fachvereinen, ist eine Freimarte zur Antwort beizulegen.)

Berlin. Arbeitsnachweis. Restaurant Kuhlmey, Rosenstraße 30, an der neuen Friedrichstraße.

Breslau. Arbeitsnachweis. Morgenstraße 8, 2 Tr. bei Kollege Girsch. Daf. Auszahlung der Reise-Unterf. i. angeld. Montags im Vereinsl. „Café-Restaurant“, Karl- straße 37. — Sendungen f. d. Verein od. Anfr. nur an den Vorstehenden Herrn Robert Klose, Bohrauerstraße Nr. 13.

Chemnitz. Arbeitsnachweis. Ernst Bohner, Eisenstraße 4, 1. Sprechstunde von 12—1 Uhr mittags und nach 7 Uhr abends. Durchreisende Fachvereins- mitglieder erhalten 1 Mk. Vereinslokal: „Restaurant Annengarten“, Innenstraße.

Edla a. Rh. Arbeitsnachweis. E. Köhlig, Kuhns- gasse 11. Mittags von 12—2 Uhr. Auszahlung der Reise-Unterstützung daselbst.

Dresden. Arbeitsnachweis. Oskar Vähler, Dres- den, Altstadt, Holbeinstraße 6, 4 Tr. Sprechstunde von 12^{1/2}—2 Uhr mittags und nach 7 Uhr abends.

Frankfurt a. M. Arbeitsnachweis. Restauration Müller, Ecke der Hasengasse und Holzgraben. Jeden Tag mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 7—8 Uhr abends.

Hannover. Arbeitsnachweis. H. Eisner, Korn- straße 9.

Lahr i. Baden. Arbeitsnachweis und Auszahlung der Reiseunterstützung an Fachvereinsmitglieder, Bis- marktstraße 68, mittags von 12—1 Uhr, abends von 6 Uhr ab. Verkehrslokal: Restauration Müllerleite. Briefe zc. an den Vorstehenden B. Roman, Kirchstraße 28.

Leipzig. Arbeitsnachweis. Restaurant Ziehl (Stadt Hannover) Ulrichsstraße, jeden Abend von 7—8 Uhr.

Mannheim. Alle an den Fachverein der Litho- graphen, Steindruck und verwandten Berufsgenossen gerichteten Anfragen und Zusendungen sind an Georg Herrmann, Steindruck, S. 3, Nr. 2 zu richten.

München. Arbeitsnachweis. F. Sumar, Schwind- straße 14, III. Mittags von 12—1 Uhr. Verkehrslokal „Ejernes Kreuz“, Karlstraße, daselbst Auszahlung der Reiseunterstützung.

Nürnberg und Fürth. Arbeitsnachweis. C. S. Essner, Bauvereinsstraße 40, II. Mittags 12—1 Uhr.

Solingen. Briefe und Sendungen zc. an den Vorstehenden des Fachvereins Carl Ludwig Kuhn, Breitestraße 10, I.

Stettin. Arbeitsnachweis. H. Grawig, Bellevue- straße 12, III. Sprechstunde von 12—1 Uhr mittags und von 7—8 Uhr abends.

Stuttgart. Arbeitsnachweis. Chr. S. Koser, Marienplatz Nr. 2, geöffnet von 8—11 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags. Auszahlung der Reise- unterstützung daselbst.

Zürich. Arbeitsnachweis des Schweizerischen Litho- graphenbundes: Spiegelgasse 13.

Zuzug fernhalten

Dresden und Leitelsheim.

Die Agitations-Kommission.

Hierzu eine Beilage.